

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Zeitungs- und Buchhandel: Die „Volksstimme“ Druck- und Verlagsanstalt, Halle, für den übrigen Teil Deutschlands, Umsiedlung: Verlag der „Volksstimme“ G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. Druck von H. Kuntze & Co., Leipzig, Große Ringstraße 3. Fernsprechanruf 1150. — Zeitungserlöse Seite 411.

Zeitungserlöse: Monatlich 80 Pfennig, beim Abholen von der Expedition monatlich 70 Pfennig. Bei den Buchhandlungen, Buchbinder und Fernschreibern: 200 Mark ohne Bezahlung. Umsiedlung: 20 Pfennig. Anzeigen: 10 Pfennig pro Zeile pro Tag. Die gebotene Spaltenbreite: 10 Zeilen. — Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernsprecher 5407.

Nr. 18.

Halle, Donnerstag den 21. Juni 1917.

1. Jahrgang.

Das Stockholmer Ergebnis

Die deutsche Delegation ist aus Stockholm abgereist, nachdem die Besprechungen abgeschlossen und das Memorandum veröffentlicht worden ist, das wir in der letzten Sonntagsnummer unsern Lesern mitgeteilt haben. Es ist daher an der Zeit, das bisherige Ergebnis der Besprechungen kritisch im Zusammenhang darzustellen.

Der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratie, Genosse Ebert, hat die Hoffnung nicht verloren. Er rechnet auf eine allgemeine sozialistische Konvention, zu der die Massen den Aufbruch geben. Weniger hoffnungsfreudig ist der Verfasser der nachstehenden Schilderung, der von Anfang an in Stockholm anwesend gewesen ist, und der uns aus Schwedens Hauptstadt schreibt:

Die Friedensbestrebungen in Stockholm dauern nun etwa zwei Monate, aber es kann nicht behauptet werden, daß sie bis jetzt positive Ergebnisse gezeitigt hätten. Mit Ausnahme der Finnländer haben sich bisher nur Delegationen der Sozialisten der Zentralmächte über ihre Friedensziele in Stockholm offiziell ausgesprochen. Die Franzosen und Engländer sind noch nicht erschienen. Die ersten denken es nicht, weil ihre Regierung sie vor dem Umgang mit den „Agenten des Feindes“ behüten will, die Engländer werden auf der Durchreise nach Petersburg Stockholm vielleicht einen Besuch abstatten, aber etwas Bestimmtes weiß niemand darüber. Bekannt ist nur, daß die englische Regierung nichts dagegen einzuwenden hat, daß die englischen Abgeordneten mit Branting verhandeln. Es ist aber zunächst bei der Verhandlung des Stockholmer Staates mit den Bulgaren, Ungarn, Serbiens, Rumänen und Deutschen geblieben. Einzelne Persönlichkeiten, wie Vandervelde u. a., haben bei ihren Verhandlungen hier mit dem Schwedischen gesprochen, offizielle Verhandlungen konnten aber mit ihnen nicht geführt werden.

Nachdem die Besprechungen mit den Deutschen beendet sind, sind die hiesigen Konferenzen zunächst auf dem toten Punkt angelangt

Ob sie wieder in Fluß gelangen werden, hängt von den alliierten Sozialisten ab. Wenn auch die Franzosen zu Anfangen die Entsendung von Vertretern beifolien haben, so war ihr Einfluß auf die Regierung doch zu gering, um die erforderlichen Reize zu erlangen. Wieartige Kandidaten müssen die reisenden englischen Sozialisten hütlich gehalten, nur solche Persönlichkeiten aufzuweisen, deren entzückende Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist. In Stockholm sind das nur Branting und seine engern Freunde.

Schon Anfang Mai habe ich davor gewarnt, die Stockholmer Verhandlungen zu überschätzen. Daß einige ihrer dominierenden Persönlichkeiten, wie Troeltsch und Stauning, dem Frieden ehrlich dienen wollen, ist über jeden Zweifel erhaben. Daneben läuft aber auch eine Strömung, die einen

französischen Frieden fördern

will und auf die Kriegspolitik der Entente eingeschworen ist. Ihre führende Persönlichkeit ist Branting, der aus seiner Antimperialität kein Hehl macht.

Die Besprechungen einzelner Persönlichkeiten des Stockholmer Komitees zur Entente sind so intim, daß die Gesandtschaften der Entente fortlaufend über den Gang der Verhandlungen informiert werden. Die Tatsache selbst kann von niemand bestritten werden, weil die betreffenden Befehle aus ihren Informierten lauwarmen Kreisen gegenüber kein Hehl machen; die Stille, aus denen die Nachrichten fließen, festzustellen, ist natürlich schwieriger. Da aber die Verhandlungen geheim sind, können nur Indiscretionen in Frage kommen, die den entscheidenden Freunden im Komitee zur Last fallen.

Aufnahme der deutschen Delegation

Im führenden Blatte der schwedischen Sozialdemokratie war keineswegs freundlich. Sie wurde den Lesern des Blattes dahin vorgehellt, daß sie aus Persönlichkeiten besteht, die in Frankreich „Agenten des Feindes“ genannt werden, weil die Regierung in ihrer Kriegspolitik unterstützt. Das nun zwar die französischen und englischen Sozialisten in hervorragendem Maß, aber sie braucht man deswegen

natürlich nicht zu schmähen. Noch weniger würden wir Deutsche sie in solcher Weise verdächtigen, wenn sie sich nach Stockholm zur aufrichtigen Förderung des Friedens begeben würden. Aber die Methoden sind andre in den verschiedenen Ländern.

England und Frankreich wollen den Friedensschluß in diesem Jahre.

England glaubt noch festesetzt an die sieghafte Wirkung seiner Blockade und will daher den Krieg nicht beenden. Daß es selbst unter dem U-Boot-Krieg schwer leidet, ist eine Tatsache, die es nicht mehr bestritt, aber es hofft, ihn mit Hilfe der übrigen Welt aushalten zu können. Die Neutralen werden gezwungen, um nicht selbst zu verhungern, ihre Tonnage zur Verfügung zu stellen. Zweifellos wird der Tonnagemangel von Monat zu Monat gesteigert, aber von da bis zur Ausbesserung Englands ist der Weg nach Meinung der Engländer weit, und das Kriegsrisiko eines weiteren Jahres erscheint ihnen nicht unüberwindlich.

Freilich ist der Druck Rußlands nicht nach dem Geschmack der westländischen Kriegseiferer.

Rußland braucht dringend den Frieden.

Der russische Sozialismus birgt zwar viele Schattierungen, auch solche, die den Krieg an der Seite der Weimächte fortsetzen wollen. Aber der Einfluß der letzteren ist gering, und die überwiegende Mehrheit der Sozialisten Rußlands fordert den Frieden. Zwar wird der Begriff des Friedens verschieden formuliert, je nach der Richtung. Die Anhänger Lenins wollen nur den Frieden akzeptieren, der von den Proletariaten aller Länder gemeinsam gemacht wird. Die Menschewiki, die zurzeit den positiven Einfluß auf die russische Politik haben, fordern den allgemeinen Frieden, und sie suchen auf die Militeren in diesem Sinne zu drücken. Um den Druck herabzumindern, wird seitens der Weimächte eine Expedition nach der andern nach Rußland geschickt, sozialistische Minister und Abgeordnete reisen unangekündigt von Paris und London nach Petersburg, um für den Krieg zu wirken.

Freilich sind die Wirkungen nicht immer die erhofften. Was in Stockholm Kreisen der Emigranten von den Ergebnissen der Reisen Thomas' und Vanderveldes erzählt wird, sollte eigentlich nicht ermutigend für die Kriegspropagandisten sein. Beide sind von den russischen Arbeitern mit Mißtrauen aufgenommen worden, und die Erlöse ihrer „Arbeit“ blieben aus. Witunter basiert eine gegenteilige Behauptung, wie die Reihe der Pariser Arbeiterabgeordneten gelehrt hat, die auf der Nationalversammlung zu Anfangen den Beschluß herbeiführen halfen, die Stockholmer Konferenz zu beschicken. Was diese aus Petersburg zu berichten hatten, war die Notwendigkeit des Friedens und die Entschlossenheit der russischen Sozialisten, für den Frieden zu wirken.

Es fragt sich nur, welcher Einfluß der größere ist, der Englands und Frankreichs, die sich

auf Amerika und Japan stützen,

oder der Rußlands, das nicht mehr die Hände frei hat. Darüber ein Urteil zu fällen, wäre nicht nur voreilig, sondern auch unflug. Der Krieg verändert die Lage oft sehr schnell. Was heute richtig erscheint, ist morgen meistens falsch. Das einzige, das einem zur Gewißheit wird, wenn man die vielen hier zusammengeführten Meldungen miteinander vergleicht, ist, daß die Welt sich in eine Sachlage verwannt hat, aus der niemand den Weg findet.

Auch die These: Friede ohne Annektionen und Kriegsentzückungen, die die Sozialisten Rußlands und Deutschlands akzeptiert haben, kann bis jetzt nicht als Proletariat einigen, geschweige denn die imperialistischen bürgerlichen Kreise. In Frankreich hat die Regierung unter dem Beifall der ganzen Öffentlichkeit die These dahin gedeutet, daß die Entschädigung für die „Wiederherstellung“ besterter Landesteile nicht als Kriegsentzückung anzusehen sei. Allein, das ist nichts als eine hohle Phrase. An den entmenschten Säuuglingen sind alle am Krieges beteiligten schuld. Die Granaten der einen haben ihr Zerstückelwerk getan so gut wie die der andern, und der Krieg bringt es mit sich, daß die Landesfinder ihr eigenes

Land nicht minder zerstören als der Landesfeind. Die Rußmänner haben zwar ihr Land zu schonen gesucht, aber die englischen Streunde bejorgten des Wert der Zerstörung und wenn die Franzosen jetzt, anstatt einen vernünftigen Frieden zu schließen, ihr Land auf Jahrzehnte hinaus mit Hilfe der englischen Kanonen weiter verwüsten, so ist es mehr als eine Annäherung, dafür Entschädigung zu verlangen.

Die Beispiele zeigen, daß mit der Wiederherstellung Entschädigung nichts anzufangen ist, weil sie überhaupt nur ein andres Wort für dieselbe Sache der Kriegsentzückung darstellt. Sollen einmal Entschädigungen gezahlt werden, dann ist nicht einzusehen, weshalb ein zerstückertes Haus ideell höher zu bewerten wäre als ein zerstörtes Menschenleben oder andre Kriegsoffer.

Gewissenhaftig brauchbar ist das

„Recht der Nationalitäten“

für die Lösung der Probleme. Freilich, wer in einem national einseitlichen Staatswesen lebt, wird sich schwer eine Vorstellung von dem Verhältnis der Nationalitäten dort machen können, wo zerprengte Völkerteile untereinander wohnen. Das Recht der Nationalitäten auf der handhabenden Halbinsel ist kein Problem, es ergibt sich aus der geographischen und ethnographischen Lage von selbst. Wenn aber das Recht der Nationalitäten etwa dazu führen soll, daß einige an der Küste zerprengt lebende Völkerteile ein großes Binnenland wie die Donaumonarchie von Meer aus schließen dürfen, dann ist das kein Recht mehr, sondern ein Unrecht, das in sich den Keim ewiger Feindschaft trägt. Das Recht der Nationalitäten kann ebenfalls ein absolutes sein wie das Recht des Individuums. Es wird begrenzt durch die Rechte der andern, in die es mehr oder weniger eingreift.

Daraus ergibt sich die Unmöglichkeit dieser absoluten Formeln, die bisher international erörtert worden sind. Es gibt nur eine Formel, die eine Lösung der Probleme ermöglicht, nämlich die Scheidemanns die den

Verständigungsfrieden fordert.

Nur diese nimmt auf die Realitäten gebührend Rücksicht. Wenn die Völker sich durch ihre Vertreter an den Rostisch der Verständigung setzen, um sich über ihr Zusammenleben auf dem Erdenrund zu unterhalten und schließlich zu werden, dann werden sich die Lösungen der verschiedenen Probleme schon finden. Alle andern Theorien und Antithesen haben wenig Zweck, es sei denn den der Kriegsverlängerung. Und weil wir noch nicht so weit sind, daß die Weimächte diese einzige praktische Formel akzeptieren, weil sie vielmehr den Zweck dieser Formel nicht wollen, sondern den Krieg, des halb sind wir trotz der Bemühungen von Stockholm bisher dem Frieden nicht näher gekommen. Das ist

die blutige Tatsache,

über die uns keine Rede- und Formulierungsrüste hinweghelfen.

Was die nächsten Monate bringen können, vermag niemand zu sagen. Ein führender nordischer Staatsmann sprach mir gegenüber den Zweifel aus, ob das jetzige englische Kabinett überhaupt den Frieden machen würde. Es sei ausschließlich ein Kriegskabinett, und solange es jetzt im Sattel sitze, sei der Friede kaum zu erhoffen. Dennoch wäre die Position des englischen Kabinetts das Barometer, das die Friedenstendenzen der Welt anzeigt.

Aber dieses Barometer steht noch auf Sturm. So unangenehm die Tatsache auch nach bald dreißigjährigen Kriege berührt, es wäre verkehrter, sie zu verdrängen und damit Hoffnungen zu erwecken, die sich vorläufig nicht erfüllen können. Wohl sind plötzliche Wetterstürze im politischen Leben nicht minder möglich als in der Natur, und Ministerien erhalten sich nicht wie das ewige Eis, das sich selbst ergänzt. Aber die Frühlingssonne des Friedens scheint im Augenblick nicht, die einen Wind Treibens loslösen könnte, auf dem die Kriegsfurie schließlich im Meere verschwinden muß.

Wilhelm Janßen.

„Deutsche Agenten“.

Die Oppositionellen der äußersten Linken haben sich während des Weltkriegs nicht nur von ihren Parteiparteien losgelöst, sondern auch von der Internationalen. Sie haben an den Konferenzen in Zimmerwald 1915 und Kienthal 1916 sich eine eigene internationale sozialistische Organisation geschaffen, zu deren Vorsitz sie den Bekämpfer der „Rener Logik“ Robert Grimm beauftragt haben. Das Programm dieser internationalen sozialistischen Kommission, die sie sich im Gegensatz zu dem Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel, derzeit im Haag nennt, läßt sich in die drei Worte zusammenfassen: Bürgerkrieg gegen Weltkrieg! Sie wollen in jedem Lande veranlassen, den Klassenkampf in den allerjährligen, womöglich revolutionären Formen zu führen, alle nationalen Rücksichten fallen zu lassen, den Hauptfeind in den Besitzenden und Herrschenden des eignen Landes zu erblicken und den Schwerpunkt der proletarischen Organisation in die Internationale zu legen.

Dieser Robert Grimm, der Vorsitzende der Zimmerwald-Kienthaler, ist jetzt als „deutscher Agent“ aus Rußland ausgewiesen worden! Niemand hat die deutsche Regierung seit Kriegsbeginn nicht beschimpft als Grimm, niemand gegen die deutschen Minister und die deutsche Sozialdemokratie grimmigere Bormürfe erhoben und häßlichere Schimpfwörter gebraucht als Robert Grimm. Und jetzt „deutscher Agent“? Wie das?

Robert Grimm ging nach der siegreichen Revolution im Mai nach Petersburg, wo die neue Internationale ihren Sitz erhalten sollte. Dort sah er die grenzenlose Verwirrung welche die Revolution zunächst im Meer angerichtet hatte, und sorgte sich darum, was geschehen würde, wenn jetzt ein deutscher Angriff erfolgte. Offenbar wäre durch einen solchen deutschen Angriff entweder die siegreiche Revolution zu Boden gestampft worden oder das russische Volk hätte sich zur verzweifeltsten Abwehr aufgerafft und dann wäre ein Friede vielleicht auf Jahre hinaus unerreichtbar geworden. Deshalb wandte sich Grimm an den Leiter des politischen Departements in seinem Schweizer Heimatland, Bundesrat Hoffmann, und bat ihn, Deutschland vor einem Angriff auf Rußland zu warnen. Hoffmann erwiderte in einem Telegramm an die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg, das hat gefolgt und dann von Branting in Stockholm veröffentlicht wurde. Nach dieser Publikation haben wir den Wortlaut gefern mitgegeben.

Genet kommt aus Bern eine offizielle Mitteilung des Bundesrats. Sie lautet:

Am 27. Mai hatte Grimm die schweizerische Gesandtschaft in Petrograd, wo er sich damals aufhielt, ersucht, dem Bundesrat Hoffmann ein Telegramm zu übersmitteln, in dem er in der Hauptsache ausführte, ein Friedensbedürfnis sei allgemein vorhanden und der Friedensschluß sei in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht eine zwingende Notwendigkeit; die Erkenntnis hieron sei an maßgebender Stelle vorhanden. Die einzig mögliche und gefährlichste

Störung aller Verhandlungen könnte nur durch eine deutsche Offensive im Osten erfolgen. Unter dieser die Sicherung, so würde eine Liquidation in relativ kurzer Zeit möglich sein. Daran wurde die Bitte getätigt: Hoffmann möchte über die bekannten Kriegsteile der Regierungen Grimm unterrichten, da die Verhandlungen dadurch erleichtert würden.

Am 3. Juni ging folgendes schriftliche Antworte-Telegramm an die schweizerische Gesandtschaft in Petrograd ab:

„Der Bundesrat Hoffmann ermächtigt Sie, Grimm folgende mündlichen Mitteilungen zu machen: Es wird von Deutschland keine Offensive unternommen, solange mit Rußland eine gütliche Einigung möglich scheint. Aus wiederholten Versicherungen mit prominenten Persönlichkeiten habe ich die Überzeugung, daß Deutschland mit Rußland ein für beide Teile ehrenvoller Frieden anstreben mit künftigen engen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und finanzieller Unterstützung für den Wiederaufbau Rußlands. Nicht einmündigung in Rußlands innere Verhältnisse, fremdschäftlicher Verhältnisse über Polen, Litauen und Kurland unter Berücksichtigung ihrer Völker-eigenart sowie Rückgabebesetzten Gebiete gegen Rückgabe der von Rußland besetzten Gebiete an Oesterreich-Ungarn. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf Wunsch Rußlands und seiner Verbündeten sofort in Friedensverhandlungen eintreten würden. Bezüglich der Kriegesziele nach dieser Seite verweise ich auf die Kundgebung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, in der in grundsätzlicher Übereinstimmung mit Aquith über die Frage der Annexionen behauptet wurde, Deutschland wolle keine Gebietsveränderungen durch Vergrößerung sowie politischer und militärischer Ausdehnung.“

Dieser Schritt wurde von Bundesrat Hoffmann ohne jede Beeinflussung im Interesse der Förderung eines baldigen Friedens und damit im eigenen Bundesinteresse unternommen.

Das Telegramm Hoffmanns, des politischen Leiters der Schweiz, wurde gefolgt, entziffert und danach von dem Führer der schwedischen Sozialdemokratie in seinem Blatt veröffentlicht. Branting hat sich damit wieder als ein höchst zweifelhafter Friedensfreund gezeigt. Er hat damit auch die Verantwortung gegeben, daß Grimm als deutscher Agent aus Rußland ausgewiesen worden ist. Unterstützt wurde der Ausweisungsbefehl allerdings auch noch durch Grimms Tätigkeit in Kronstadt, das sich selbstständig erklärt hat!

Wilson hat jüngst dem Deutschen Reich bezeugt, daß es nicht erobern, sondern nur verteidigen will, was es vor dem Krieg hatte. Der Schweizer Bundesrat Hoffmann hat sich von dem Führer der schwedischen Sozialdemokratie das selbe bezeugt. Und das selbe bezeugt, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führt.

Deutschland will den Frieden, die Entente will die Kriegsverlängerung. Wer irgendetwas für den Frieden wirkt, mag er Deutschland noch so fremd und

feindlich sein, wird deshalb ganz von selbst ein deutscher Agent. Trotz seiner Deutschen-Presse ist es Robert Grimm auch so gegangen. Niemand, der etwas für den Frieden tut, kann diesem Vorwurf entgehen. Anhänger des Weltkriegs heißt heute mit der deutschen Sozialdemokratie zusammengehören und die deutsche Regierung unterstützen. Der Fall Grimm ist dafür bei schon beinahe tragikomische Beleg.

Die unbefugte Veröffentlichung einer diplomatischen Depesche, die ich durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Petrograd an den dort anwesenden Nationalrat Grimm richtete und in der ich meine Auffassung über die Friedensbedingungen der Zentralmächte gegenüber Rußland und in bezug auf die übrigen Alliierten auseinandersetzte, hat eine Lage geschaffen, die für die innerpolitischen und auswärtigen Beziehungen des Landes verhängnisvoll werden kann. Es wird niemand daran zweifeln, daß ich diesen Schritt aus eigenem Entschluß und auf meine eigene Verantwortung unternommen habe, daß ich ausschließlich für die Förderung des Friedens und damit im Interesse des eignen Landes zu handeln bestrebt war. Ich könnte aber den Gedanken nicht ertragen, daß in diesen Zeiten größter politischer Spannung und Aufregung meine weitere Tätigkeit meinem heimatlichen Vaterland zum Schaden gereichen könnte. Ich bitte Sie daher, meine Demission als Mitglied des Bundesrats anzunehmen zu wollen.

Der Präsident des Bundesrats Schwellbäck gab darauf folgende Erklärung ab:

Der Bundesrat befragt die Erklärung des Herrn Hoffmann in allen Teilen. Er hat von seinen Schritten keine Kenntnis gehabt. Wäre er durch Herrn Hoffmann befragt worden, so hätte er diesen gebeten, hierzu abzugeben. Wir trennen uns von Herrn Hoffmann mit herzlichsten Wünschen. Er hat durch seine Intelligenz, Arbeitskraft und Hingabe dem Land in schweren Zeiten unschätzbare Dienste geleistet. Seine Einstellung ist über alle Zweifel erhaben. Er hat nur im Bundesinteresse gehandelt. Wir danken dem Scheidenden im Namen des Bundesrats das Große, das er dem Lande geleistet hat. Bleibt unvergessen.

Der Nationalrat befragt, in eine Verlesung dieser Angelegenheit nicht einzutreten. Die Verlesung wird schon von der Presse der Entente geleistet werden. Um ihr vorzubeugen und den Ausfällen den Staat zu nehmen, hat Bundesrat Hoffmann seinen Posten verlassen. Das wird ihn nicht von dem Vornamen der Entente schämen, daß auch er als „deutscher Agent“ hat betätigt habe. Wer sich um den Frieden bemüht, dem wird von der allertüchtigsten Presse nachgesagt, daß er mit deutschem Gelde besprochen sei.

Was der Krieg bringt.

Offensive in Südtirol.

Der Wiener Generalstab meldet vom italienischen Kriegsdepot:

„Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Suganatal, westliche Aisano und der Brenta, ist seit gestern früh eine neue heftige Artilleriebeschäftigung im Gange. Vom Isonzo ist nichts Besonderes zu melden.“

3655 000 Tonnen.

Nach amtlicher Meldung wurden im Mai insgesamt 869 000 Brutto-Register-Tonnen Handelschiffraum durch kriegserlöse Maßnahmen der Mittelmächte verrentet. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boots-Krieges sind insgesamt 3 655 000 Br.-Reg.-T. verrentet worden.

Bis zum 31. März 1917 waren — seit Kriegsbeginn gerechnet — 5 711 000 Tonnen feindlichen Handelschiffraum verlorengegangen; davon 4 370 500 Tonnen englisch. Das waren 23 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Beginn des Krieges. In dieser Gesamtziffer kommen die Ergebnisse vom April mit 1 091 000 und Mai mit 869 000 Tonnen, so daß sich ein bisheriges Gesamtresultat von 7 671 000 Tonnen herausstellt.

Zu Anfang Februar standen nach englischer Berechnung noch 9 1/2 Millionen Tonnen Handelschiffraum — einschließlich des neutralen — den Alliierten zur Verfügung. Davon ist also mehr als ein Drittel seit Ende Mai vermindert worden.

Der Seetrieg.

Wesentlich. Das dänische Ministerium des Meeres teilte nach einem Telegramm dem dänischen Gesandtschaft in London mit, daß der dänische Dampfer „Aegantur“ auf der Reise von Schweden nach Frankreich in der Nordsee versenkt wurde. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen, der Rest ist in Rettungsboote gerettet. Der dänische Konsul in Bergen telegraphiert, daß

der dänische Dampfer „Gunhild“ auf der Reise von England nach Kopenhagen auf einer Kapelanlage in der Nordsee versenkt worden sei. Sechs Mann der Besatzung sind umgekommen, der Rest ist in Bergen eingetroffen.

Die Völker wollen den Frieden.

Nach ihrer Haltung zur Friedensfrage teilen sich heute die kriegführenden Staaten in zwei Gruppen: zur einen gehören die Verbundmächte und Rußland, die alle erklärt haben, den Frieden möglichst bald herbeiführen zu wollen, zur andern die übrigen feindlichen Länder, die den Frieden zurzeit noch nicht wollen. Das letztere bezieht sich natürlich nur auf die Regierungen; die Völker streben überall nach dem Frieden, auch da, wo die Minister und Abgeordneten sich so kriegswütig wie nur möglich gebärden.

Wo steht das? In einem sozialdemokratischen Blatt? In einem Gewerkschaftsorgan? In einer Zeitschrift bürgerlicher Friedensfreunde? Nein, es ist die „Champanne-Kriegszeitung“, eine der Armeorgane an der Front, welche diese Wahrheit feststellt. Sie fügt eine sachliche Uebersicht über den Stand der Friedensfrage hinzu und hebt dabei besonders hervor, daß es sich um einen allgemeinen, nicht um einen Sonderfrieden handeln müssen. In der Abwehrweigerung der französischen Regierung für Stockholm sieht sie den Ausdruck sinnloser Angst vor dem Friedensgedanken. Sie schließt daran das Urteil: „Der Eindrud der erbarmungswürdigen Schwäche, den die Rede Ribots gemacht hat, zeigt am deutlichsten, wie vernünftig unsere Regierung gehandelt hat, indem sie den deutschen Sozialisten keine Schwierigkeit in den Weg nach Stockholm gelegt hat.“

So denkt man an der Front! So erhört man an der Front durch den berechtigten Hinweis auf das deutsche Friedensstreben die Widerstandskraft der Selbsthätigkeit! Und daran tut man sehr weh, mögen auch die Kriegsbegehrer und Reventlow noch so sehr toben. Der Mann an der Front weiß schon, was er von diesen Herrschaften zu halten hat.

Der Betrug an Serbien.

In einem Artikel des „Hamburger Echo“ über die italienische Unabhängigkeitserklärung Albanien legt Hermann Bodel dar, daß dieser reine Eroberungsakt vor allem die Serben trifft, die an der östlichen Adriaflotte die große Mehrzahl der Bevölkerung darstellen, aber gleichwohl von Italien jetzt an die Seite gedrückt werden.

„Auf die Serben wie die dauernde Festlegung Albanien an der Adriaflotte — so führt Bodel aus — werden aus ein Keulenflag vor die Stirn. Wie hat ein Land unter dem Schein des Krieges so gelitten, wie ein Volk sein Lebensblut aus geschrittenen Aeren so beschindeten lassen wie Serbien! Auf dem Adriatischen, der sich von der Dora bis zum Adriatischen und Dora-See erstreckt, liegt seine Jugend und Manneskraft verheert, und seine Frauen und Kinder vermissen die grauenhaften Winter der albanischen Alpen während des Rückzugs von 1915 zu Schimären. Ueber eine Million Serben sind seit Ende Juli 1914 zugrunde gegangen. Von vier Serben, die damals noch lebten, ganz gleich ob Männer oder Frauen, Weisen oder Kindern, ist heute immer einer tot! So ist ähnlich, als wenn seit Kriegsbeginn 17 Millionen Deutsche aus den Reihen der Lebenden getrieben wären!“

Und doch wickelt immer noch — man hört es an der Frontzeit und Tapferkeit der in Mazedonien kämpfenden Truppen — auf die Reife der wehrfähigen Mannschaft die Aufzucht eines Großherzogs, dessen Hauptstadt Belgrad dessen Provinzialstädte Agrom, Sarajewo und Mostar und dessen Festungslinie Ragusa, Cattaro und Skutari hießen. Der Traum ist geronnen, selbst wenn zum Schluß der Krieg sich an die Bahnen der Entente heftet; der Traum ist zu Ende, denn Italien gräßt sich an der albanischen Küste ein: Hier bleibt hier bleibt hier! Am Serbien!“

Die Erfahrungen Serbiens können lehren, daß die Heeren Völker der Entente gerade zum Skandalonfuder nicht genug sind, in ihren Rechten und Freiheiten aber nicht mindestens Schutz bei der englischen und französischen Bourgeoisie finden.

Der vierte Kriegswinter.

In der „Welt am Montag“ schreibt Hans Leuß über den Kriegswinter der Entente, daß ihr Ziel noch immer die ewige Ohnmacht Deutschlands ist. Dem könne sich Deutschland natürlich nicht unterwerfen, während andererseits einen christlichen Ausgleichsfrieden die westlichen Entente-Mächte ablehnen, ohne daß eine stärkere Friedensbewegung im eigenen Lande sie daran hindere. Daraus folgert Leuß:

Es ist allemal gut, wenn man weiß, wie man dazumitt, selbst wenn die Erkenntnis, die man gewinnt, furchtbar ist. Wir leugnen nicht, daß sie dies ist. Wir können nur nicht aufgeben, daß sie es nur für uns oder für uns mehr als für uns geben werde. Minister Stenning hat nach seiner Rückkehr von den Beratungen in Stockholm erklärt, man spräche offen davon, daß der Krieg noch ein Jahr oder zwei dauern werde. Die „Kriegsziele“ der Westmächte und Amerikas machen diese Aussicht noch gefährlicher. Wenigstens sind diese Ziele für die drei westlichen Mächte mit den Mitteln, über die sie bis jetzt verfügen, nicht erreichbar. Was sie erreichen können, ist nur eine Verlängerung des Krieges über den Winter hinaus, und darauf hinaus unsere westlichen Feinde los. Mit dieser Aussicht also müssen wir rechnen.

Was aber hilft uns diese Einsicht? Die Russen können den Krieg einfach einstellen, — niemand tut ihnen etwas. Wir aber können das nicht. Die Westmächte führen gegen uns Krieg, und was bleibt uns übrig, als uns zu wehren? Ich halte für sicher, daß die Westmächte selbst ein genaues unumwundenes offizielles deutsches Angebot zum Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen glatt ablehnen würden, daß also die Gerüchten, die wir jetzt nacheinander aus Paris, London und Washington vernommen haben, durchaus ernst gemeint sind.

Wir müssen uns mit der Lage, in der wir sind, vertraut machen und uns der Hoffnung auf einen neuen Frieden, den wir gerne hätten, den die Welt braucht — nicht nur wir — entsagen; müssen der Stoßzeitigkeit ins Auge sehen, daß wir uns wehren müssen, weil man uns arm und ohnmächtig machen will.

Man kann leider nicht leugnen, daß nach den wilden Kriegesreizen Ribbts und Wilsons die internationale Lage gegenwärtig so trostlos für die Friedensfreunde ansieht. Die einzige Hoffnung bleibt ein plötzlicher Zusammenbruch des Kriegswillens aus nur in einem der westlichen Entente-Staaten, sobald die Russen in Stockholm erscheinen und ihr Friedenswille feste Gestalt annimmt.

Notizen.

Zimmerwälder in Konstantinopel. Nach einer Meldung der „Berliner Zeitung“ befinden sich ihr Redakteur Robert Grimm und Angestellte in Konstantinopel. Sie sind dort vom türkischen Arbeiter- und Arbeiterinnenrat mit Beweismitteln empfangen worden. Eine Versammlung von etwa 3000 türkischen Arbeitern, die die Ideale von Zimmerwald sprachen, erklärte sich mit ihnen solidarisch. — Dagegen die Ausweisung Grimms aus Istanbul.

Die Partei nach Stockholm. Der Leiter der norwegischen Seemanns- und Heizerunion hat erklärt, daß die norwegische Union sich nicht wie die englische weigern würde, englische Delegierte nach Stockholm zu fahren.

Keinerlei politische Missionen. Nach Petersburg unterwegs sind zwei Vertreter des parlamentarischen Komitees der englischen Arbeiterpartei. In Stockholm werden sie sich nicht aufhalten, die Regierung hat es nicht erlaubt. In Petersburg sollen sie die Arbeiter „über die Tätigkeit der englischen Gewerkschaften aufklären“. Eine politische Mission haben sie beide nicht, so berichtet wenigstens das parlamentarische Komitee!

Italienische und spanische Vertreter für Stockholm. Zu Delegierten für die Stockholm-Konferenz ernannte der italienische Parteivorstand den Parteisekretär Lagazzi, das Vorstandsmitglied Cerami, Herausgeber des „Avanti“, und den Abgeordneten Mologianini. Die spanische sozialistische Partei entsand den Universitätsprofessor Julian Besteiro-Madriz, den Gymnasialprofessor Berbes, Montenegro-Alcázar und den Redakteur der „Gumanteo“ Gabra Ribas, nach Stockholm, doch sollen alle drei an der Arbeit verhindert sein.

Der Hungerriemen für die Neutralen. Der Washingtoner Berichterstatter der amerikanischen Associated Press teilt mit, daß vom Staatsdepartement und dem Handelsdepartement Pläne zur Bewirtschaftung der Ausfuhr ausgetarnt und Wilson vorgelegt worden sind. Es soll ein Ausfuhrkontrollamt errichtet werden. Es heißt, daß zuerst die Kohlenausfuhr und dann die Weizenausfuhr geregelt werden wird. Es werden keine Kohlen nach neutralen Ländern ausgeführt werden dürfen, wenn diese nicht (ein) Übermittler liefern. Die „New York Times“ schreibt, wegen dieser Pläne amerikanisches Getreide bekommen, solange es nicht gegen die deutschen Angriffe auf seine Handelsliste Einfluß erhebe. Den neutralen Handelsstaaten soll das Schicksal Griechenlands bereitet werden, wenn sie nicht ihre letzten Beziehungen zu Deutschland abbrechen. Auf diese Weise soll mit amerikanischer Hilfe die englische Blockade gegen Deutschland endlich voll wirksam gestaltet werden.

Romden auf deutsche Städte. In London wurde in einer zahlreich besuchten Versammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters die Regierung aufgefordert, zu einer vollen Bergungsfaktion für die deutschen Luftangriffe überzugehen. Als Antwort auf die vorhergehenden Angriffe der Deutschen auf offene englische Städte sollen andauernde Angriffe auf deutsche Städte erfolgen. Das Mitglied des Unterhauses, der radikale Abgeordnete George war der Hauptredner. Er erklärte, daß die deutsche Methode (sonst) Abwehrmaßnahmen notwendig mache; nicht eher würde das deutsche Volk von der Luftlosigkeit und von der barbarischen Kriegführung gelöst werden als bis die deutsche Bevölkerung überzogen werden. Durch das Zusammenbrechen von England und Frankreich müsse über die deutschen Städte ein Schwaden gebracht werden, bis die Deutschen von ihren Angriffen ablassen.

Der Krieg in Griechenland. Eine spanische Korrespondenz, die vor kurzem nach der jüngsten Luftangriff in Griechenland zurückgekehrt ist, hat einen Berichterstatter von „Estados Unidos“ über Griechenland geschickt und erklärt, daß während des letzten Jahres in Griechenland herrschende Gleichheit ein Kinderpiel gegen die heutige Not gewesen. Das Krankenhaus, in dem die Schwerverarbeitete und das das beste des ganzen Orients gesammelt hätte, hätte eine große Abstellung schiffen müssen, weil für die Kranken kein Essen mehr geschafft werden konnte. Auch die Hingegangenen gingen meist hungrig zu Bett. Die Menschen streben Hungers auf der Straße. Ganze Familien liegen in ihren Zimmern da und erbetteln sich ihren Bissen. Allein in Athen befinden sich 120.000 vollkommen verzehrte Flüchtlinge, die nur allmählich die Rente ausfinden werden können. Auch Bergarbeiter gehen zu den Alltagsarbeiten, da häufig Brot aus verdorbenem Mehl gegeben wird.

Die Zivilistenpflicht in Schweden abgelehnt. Die von der schwedischen Regierung beantragte Einführung der allgemeinen Zivilistenpflicht in Schweden, die vor allem dazu dienen sollte, durch Vorkriegsübungen den Rekruturnotwendigkeit des Landes sicherzustellen, ist vom Reichstag abgelehnt worden, und zwar mit 100 gegen 70 Stimmen. Damit ist das Gesetz gescheitert. Die Sozialdemokraten forderten ausreichende Garantien gegen eine Verschlechterung der Höhe der lebenswichtigen Arbeiter, während die Landwirte sich für Arbeiter unter das Gesetz nicht kommen lassen wollten. Bei der Abstimmung rissen die Parteiführer. Gegen das Gesetz stimmten zahlreiche Landwirte und Waldbesitzer der beiden bürgerlichen Parteien sowie ein Teil der Sozialdemokraten. Diese letzteren hatten kein Vertrauen, daß ein zweiter Ausgleichsvorschlag die berechtigten Ansprüche der Arbeiter auf Nichtberücksichtigung der Höhe voll berücksichtigen würde.

Einsicht in die wahren Kriegsursachen. Ein Zwischenfall vom jüngsten Schweizer Parteitag verdient noch nachgetragen zu werden. Der Parteiführer Fludde ist in der Debatte über die Militärfrage auseinandergegangen, wie schwer es sei, bei Kriegsbeginn den wahren Krieg zu erkennen. „Wer hat diesen Krieg begonnen?“ fragte er. „Deutschland“ (Zuruf: Ja). „Nein, Deutschland hat den Krieg nur ausgelöst. Angreifer ist, wer die politische Situation derart gestaltet, daß sie notwendig zum Krieg führen muß.“ — 3 Jahre hat es gedauert, bis diese einfache Wahrheit sich dem jugendlichen Geiste der Entente gegenüber durchgesetzt hat. Fortwählig aber auch nur in der Meinung neutraler Sozialisten.

Sozialistische Proteste in Amerika. Die Londoner „Daily News“ berichtet neuerdings wieder von großen sozialistischen Protestversammlungen gegen die Wehrpflicht, gegen die Weigerung der Wilsons, Pässe für Stockholm zu geben und gegen seine Verschleierung der Kriegsziele. Für eine der unglücklichsten in Madison Square abgehaltene Versammlung wurden Polizei und Panzerautomobile beigegeben. Eine Menge Spigel waren unter der Menge verteilt. Flugblätter und Druckschriften wurden beschlagnahmt.

Englische Gemahtheitskraft an der russischen Grenze. Das schwedische Parteigänger „Antonia Totto“ in Moskau, Oberredakteur „Landschaftsangelegenheiten“, hat erklärt, daß die schwedischen Delegierten zum internationalen Parteitag in Stockholm (Wehrpflicht) und Wilson (Wehrpflicht) bei der Ankunft in Lörna einer besonders eingehenden Untersuchung und einem inquisitorischen Verhör durch englische und französische Offiziere unterzogen wurden. Erst nach energischen Protesten und Drohungen mit Berufsentscheidung änderten die Offiziere ihren Ton und erklärten, daß sie nur aus Dolmetscherdienst hätten. Das Wort fordert in erregtem Tone die russischen Genossen auf, für Ordnung an der Grenze zu sorgen.

Was man nicht sagen darf. Der Moskauer „Wostok“ brachte die neue Wilson-Rote im Wortlaut und glaubte, über den berechtigten Bundesgenossen dabei sagen zu dürfen: „Diese Rote mangelt nicht schöner Wendungen und dererlei Sort, aber sehr berechtigt ist auch der enorme Unterschied zwischen dieser Rote und jener, die Wilson vor 6 Monaten...“ Klatsch! hatte der „Wostok“ von der Lenin auf den Mund, daß er für weitere 18 Jellen verflummt.

Russische Margarine-Industrie. Die dänische Margarine-Industrie, die seit einiger Zeit wegen Rohstoffmangels brachliegt, hat nun, wenn auch nur vorübergehend, wieder aufgenommen werden. Sie hat nämlich eine Ladung Kopra erhalten, durch die der Betrieb auf 6 Wochen gelockert ist. Außerdem hofft man innerhalb dieser Zeit noch eine Ladung zu erhalten.

Ein 27-jähriger General. Der jüngste General aller Armeen, die im Weltkrieg kämpften, hat der erst 27-jährige englische General Freyberg sein. Über die Person dieses Generals werden höchst außerordentliche Mitteilungen gemacht. Nach dem „Journal“ hatte der jetzige General sich vor dem Weltkrieg von seiner Abenteuerlust zur Teilnahme an den mexikanischen Kämpfen bewegen lassen. Als nach dem Weltkrieg ausbrach, legte er nur den einen Wunsch, sofort daran teilzunehmen. Er ließ aber nicht das für die Welt, wie nach Europa notwendig Geld und verlegte sich darauf, die Summe durch Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen zu verdienen. Es gelang ihm auch wirklich, die erforderlichen ersten Preise einzuhändigen, worauf er sich nach Europa einschiffte. Er begann seine Tätigkeit in der englischen Armee als Unteroffizier und wurde im Laufe der nächsten, von Monat zu Monat beordert, bis er jetzt die Ernennung zum General erhielt.

Depechen.

24 000 Tonnen.

W. L. B. Berlin, 19. Juni. (Antich.) Neue U-Boots-Erträge im Atlantischen Ozean: 24 000 Brutto-Registertonnen. Innerhalb der vertriehenen Schiffe befinden sich u. a. drei große amerikanische Dampfer, von denen zwei durch Zerstörer geflochten waren und der italienische Dampfer „Amor“ (3473 Brutto-Registertonnen) mit 5000 Tonnen Getreide.

45 000 Tonnen!

W. L. B. Berlin, 19. Juni. (Antich.) Erkennt: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind in den nördlichen Sperrgebieten neuerdings 26 000 Brutto-Registertonnen vertriehen worden.

Zweitens: Ein unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote, Kommandant Oberleutnant S. E. Matz, vertrieb am 13. Juni nachts fählich der Straße von Messina einen unbekannt bewaffneten Dampfer von 4000 Tonnen und griff

am 15. Juni nachts in derselben Gegend zwei nach anläßliche fähliche Dampfer an. In einem Zeitraum von 1½ Stunden wurden an dem einen Dampfer, der aus drei Dampfern bestand, die beiden größten von 6000 und 4000 Tonnen und an dem andern von zwei Dampfern der größere von 5000 Tonnen abgegriffen. Alle vertriehenen Schiffe waren auffallend tief beladen.

Der Chef des Admiralfußes der Marine.

Auf eine Mine gelassen.

W. L. B. Paris, 19. Juni. Der Dampfer „Anjou“, der den Auftrag hatte, treibende Minen im Gasconer Golf zu vertriehen, ist am 17. Juni auf einer dieser Minen gelassen und gesunken. Seien Mann wurden durch eine Explosion in der Kabine getötet.

Engländer in Stockholm.

W. L. B. Stockholm, 19. Juni. (Schwedisches Telegramm-Bureau.) Der holländisch-lambinische sozialistische Julius West hat am 18. Juni eine vorläufige Besprechung mit Julius West bei der Vorbereitung der Wehrpflicht der englischen Sozialisten, der vom Herausgeber des „Clarion“, Thompson, begleitet war. Eine Zusammenstellung der Ansichten der englischen Wehrpflicht und Kinderarbeit von dem Gesamtverband erst ausgearbeitet werden. Trotzdem machte West schon einige Mitteilungen über die Haltung der englischen Wehrpflicht zu gewissen für die Engländer anschlagende Fragen. Danach ist die englische Wehrpflicht für eine Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens nicht Nahrung von Frankreich und den wirtschaftlichen Wiederaufbau dieser Gebiete auf Kosten der jetzt jetzt haltenden Kraft, ferner für ein gemeinsames, unabhängiges Polen und eine völlige Gleichstellung aller Völkergruppen in Osterrreich-Ungarn, dessen Demokratisierung sie für eine wesentliche Voraussetzung für die Dauerhaftigkeit des Friedens hält. Die englischen Sozialisten und Arbeiter halten die Frage, wer schuld am Kriegsausbruch ist, für besonders wichtig und die Erbringung einer internationalen Gewalt zur Verhütung weiterer Zusammenstöße für erforderlich. Die Fabian-Gesellschaft entwarf einen vollständigen Plan für alle diese Dinge. Entscheidend ist die englische Sozialisten- und Arbeiterbewegung Segnezin des Wirtschaftskrieges nach Friedensschluß.

Thomas über die deutsche Wehrzeit.

W. L. B. Stockholm, 20. Juni. Im „Socialdemokraten“ liest Branting den französischen Munitionsmann Albert Thomas auf die Friedensverpflichtung der deutschen Sozialdemokraten antworten. Thomas sagt darin, er glaube nie, daß die Verleugnung einer gemeinsamen sozialistischer Grundbegriffe so scharf betont werden werde, wie es bei der deutschen Erklärung der Fall sei. Es werde darin zwar von einer Verletzung der Völkerrichte und einer Verletzung über die geheime Diplomatie gesprochen, aber was heißt das, da Deutschland noch keine wirklich funktionierende Regierungsform habe. Liebrigens findet Thomas, wenn man die Darlegungen der deutschen Wehrpflicht Punkt für Punkt lese, immer noch mehr darüber, wieviel unabweisbar Imperialismus sich entpinnelt. Der Fall Eilsch-Bohrerungen könne nicht als öffentliche Meinung aller Länder unterbreitet werden. Er begriffe nicht, nach dem Hinweis auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie deutsche Sozialdemokraten sich noch auf das Recht der Rasse und Sprache, auf die militärische Stärke und Wirtschaft berufen könnten. In der Frage nach der Teilnahme der Franzosen an der Stockholmer Konferenz äußerte sich der Munitionsmann sehr zurückhaltend.

Solidarität gegen Deutschland.

nz. Bern, 20. Juni. Pariser Blätter melden aus Montevideo: Nach Bildung durch den Senat hat die Regierung von Uruguay aus Gründen internationaler Solidarität beschlossen, die Schiffe der an Krieg teilnehmenden amerikanischen Nationen nicht als freisigende zu bezeichnen.

Wirren in China.

W. L. B. Peking, 19. Juni. (Gesandtschaft.) Der Präsident hat an die Mitglieder des Kongresses des Parlamentes an, aber währenddessen, der einseitige Premierminister, weigerte sich, diesen Gehalt zuzugestehen, indem er erklärte, daß Vorgehen des Präsidenten stelle eine Verfassungsverletzung dar. Währenddessen, der zum Premierminister ernannt worden war, es aber ablehnte, das Amt anzunehmen, verweigerte ebenfalls die Übergabe des Amtes. Wangjing ergriff seine Entlassung ein.

Ein lokaler Einbruch.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 20. Juni 1917. (Antich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Her und Ans nahm besonders am Abend der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten große Festigkeit an.

Nach vom La-Basse-Renal bis zur Scarpe war getrieblich die Feuerintensität lebhaft.

Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Zander-Baches an. Auf den Hügelchen wurden sie abgewiesen, in der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unsere vornehm Gebiete. Durch kräftigen Gegenwehr wurde verhindert, daß (schon) nachgehende englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten. Im Bereich unserer Stellungen nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstoßen unserer Kräfte mit englischen Bereitschaften, die in unserm Feuer weichen mußten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Langs der Aisne nur stellenweise auflebendes Geschäfte. In der westlichen Champagne wurde durch kräftigen Gegenwehr eines mächtigen Regiments der größte Teil des (Gefahrens) zurückerhalten, das am 18. Juni südwestlich des Gocherges an die Franzosen verlorengegangen war.

In den übrigen Fronten hat sich bei der gewöhnlichen Gräbenplanmäßigkeit nichts Besonderes ereignet.

Der Erste Generalquartiermeister.

Leubardoff.

Die Kriegsmillionäre.

Dieser Krieg, großartig über alle menschlichen Vorstellungen hinaus, bedeutet dennoch für zahlreiche Leute Reichtum und Glück. Auf beiden Seiten der europäischen Schlachtfelder, ja diesseits und jenseits des großen Wassers, wachsen die Millionäre zu Milliarden aus.

Selbst von kleinen neutralen Ländern, wie von Norwegen, erfahren wir, daß sich beachtenswerter Reichtum über die kapitalistischen Kreise ergießt. Während daneben die kleinen Leute zusammenbrechen und das Volk im ganzen Land unter der furchtbaren Leertung verarmt. Die alte Mittelmilasse, die sich in den langen Friedensjahren zwischen der aufstrebenden Bedrängnis des Proletariats und der geräuschvollen Lebens- und Gewinnjahre der Kapitalmagnaten in behaglichem Zafeln geborgen fühlte und an die bürgerlichen Kräfte, die im Zeitalter des Kapitalismus liegen, niemals so recht glauben wollte, ist überall in ihrer Selbstfischerheit gewaltig erschüttert.

Siehe den Namen sie zu verstehen, daß das Kapital nicht eitel Fortschritt und Segen ist, wie seine Lobpreisler verkündet haben. Und daß der Sozialismus nicht Lieberzeugung überhöhter Gelehrte ist, die durch die Schauer ihrer krankhaften Theorien Eindruck machen wollen. Nun müssen sie wider Willen daran glauben, daß die „Kongregation des Kapitals“ und die „Expropriation“ und die fortwährende „Proletarisierung“ nicht bloße Hirngespinnste sind.

Unterdessen nehmen die Kriegsverlängerer den Mund lässlich voller. Immer weiter drängen sich hüben und drüben Journalisten, Redner, Vereinsbesitzer und andere

Waterlandsretter nach vorn ans Licht. Sie alle warnen vor einem „vorzeitigen“ Friedensschluß und werden auf ihrem Reibstuln oder ihrer Bierbank ihn „vorzeitig“ finden, heute und morgen, in zwei Jahren und in vier. Und neben ihnen breiten, während die große und gute Masse des Volkes mit tiefsterne Empfindungen durch diesen glutheißen Sommer kriecht, die Unberühnten, die „am liebsten nichts mehr davon hören und leben wollen“, ihre seelische Unbefangenheit aus.

In den Hotels auf den höchsten Preisstufen und in den Mode-Restaurants findet man kein Zimmer und keinen Stuhl. Der „neue Reichtum“ wirt sich auf alle Errungenschaften der Kultur. Die älteren Großherdener, die fast schon patrizierhaften, kaufen Zeitungen in Berlin und Burgen am Rhein. Damen hüpfen in kurzen Kleidern so nimmer herin, als strahlte

die ganze Welt in Sonnenlicht. Von den Hoffenungen haben noch immer die dümmsten das meiste Glück. Auf dem Kumpplatz im Grunewald wurden am Sonntagabend 2 Millionen umgetauscht. Dies geschieht zur Veredelung der Viererassen, wie der Krieg, nach einer früher viel gepredigten Ansicht, die Weidenerasse veredeln sollte, und wie bekanntlich alles in der Welt immer nur der Veredelung dient.

Ein Gang durch die Hauptstraßen einer Stadt, eine Fahrt oder ein flüchtiger Besuch irgendeines Badeortes: überall drängt sich um der prächtigen neuen Reichtum auf, der uns doppelt widerwärtig ist; durch die Art seiner Herkunft und durch seine Unfähigkeit, Geld mit guter Manier auszugeben. Denn diese Empörtomlinge des Krieges sind durcheinander von einer grauenhaften

Unfähigkeit; ihnen mangeln gänzlich die Eigenschaften, die man unter der Gesamtbezeichnung Bildung zusammenfaßt und deren Abwesenheit auf weitlich andern Voraussetzungen beruht als die Fähigkeit stempellosen Geldverdiensens. In Ländern, wo der Sinn für gesellschaftliche Satire stärker ausgebildet ist als in Deutschland, sind denn auch die

„Gulagsharone“

wie man in Dänemark sagt, schon längst Gegenstand der Bemerkung. Gegenwärtig „leiden“ ja diese Herrschaften noch unter den Schranken, die der Krieg auch ihnen gezogen hat. Bei Kriegsende oder nicht lange darauf aber werden diese Hindernisse fallen, uns Aermsten droht dann die Einmischung durch das Protentum in jeder nur denkbaren Schenklichkeit. Schon leben wir namentlich eine Hofkonjunktur der Automobilindustrie mit dem Erfolg, daß der Kriegspöbel mit seiner Stinkmaschine den Erdball in eine einzige Staubwolke hüllt und dem beachtlichen übrigen Teile der Menschheit seine souveräne Misachtung buchstäblich ins Gesicht haut.

Das ungeheure Glend des Krieges legt sich über die Völker. Eine kleine Schicht aber steigt empor, wie's sozjaguer über Nacht reich, erwirbt Hunderttausende Millionen — der Krieg als Glücksbringer! Aber sehr von derbar müßte es zugehen, wenn nicht die Volksmassen alle: halbten aus diesen Ereignissen praktische politische Folgerungen zögen. Der Kampf um die

Verhinderung des Staates

gewinnt im Zusammenhang mit der volkswirtschaftlichen Revolution erst recht die Bedeutung eines Ringens um die Gestaltung der Gesellschaft überhaupt, eines Ringens um Kapitalismus oder Sozialismus.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Warnung.

Die Schlachtkühe in den belegten Gebieten, besonders des östlichen und südlichen Kreisbezirks, sind häufig mit Zeichen und an demnach zu erkennen, die durch das Inzuchtieren und Halbarmutern des Fleisches beim Schlachten der Tiere nicht immer abgetilgt werden.

Der Versuch reichlichen Fleisches sowie der daraus hergestellten Fleischwaren gefährdet die Gesundheit und ruft schwere Erkrankungen (Leishmalie usw.) hervor.

Es sind dringend gewarnt, Fleisch oder Fleischwaren von Schweinen aus den genannten Gebieten in ununtersuchten oder in nicht völlig garem Zustande zu genießen.

Halle, den 16. Juni 1917. Die Polizeiverwaltung.

Mit Beginn des Obhandels wird auf die Bekanntmachung der Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis vom 18. Dezember 1916 erneut hinzuwirken, nach welcher die Händler gehalten sind, in ihren Verkaufsstellen bei künstlichen Lichtorten die Werte deutlich sichtbar anzubringen. Insbesondere gilt diese Bestimmung auch für Verkaufsstellen auf den Wochenmärkten.

Weiterhin wird die Verordnung der Preisprüfungsstelle vom 20. Oktober 1916 in Erinnerung gebracht, nach welcher alle Personen, die mit Obst handeln, verpflichtet sind, über ihre sämtlichen Einkünfte, soweit sich Wägen hierüber nicht aus den Schallzeichen ergibt, Rechnungen oder andere schriftliche Belege mit Namen und Wohnort des Verkäufers, dem Tare des Staates sowie des Einkaufspreises aufzubewahren und auf Verlangen des Polizeibeamten sowie den Anstellten der Preisprüfungsstelle vorzulegen.

Halle, den 13. Juni 1917. Die Polizeiverwaltung.

Rein Ertrag für verlorene Lebensmittelkarten.

Obwohl die Lebensmittelkarten den Hinweis tragen, daß Ertrag im Verfallfall nicht verwendet wird, gehen dem Stadtkreisverwaltungsamt fortgesetzt Anträge auf Ertrag abfindungslosender Lebensmittelkarten zu. Bei der Anleihe der Lebensmittelkarten ist das Stadtkreisverwaltungsamt oder nicht mehr in der Lage, sich nur einen Teil als Ertrag zu gewähren. Es müssen daher in Zukunft alle Anträge auf Ertrag abfindungslosener Karten ohne weiteres abgelehnt werden.

Halle, den 20. Juni 1917. Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf

in der Salzmühle: Donnerstag den 21. Juni 1917.

Zum Kaufe sind bereitgestellt die Nummern der neuen Lebensmittelkarten 42001—52500 vormittags von 8 bis 12 Uhr und die Nummern 52501—56900 nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Für den Kauf eines Hundes werden zwei Eier abgegeben zum Preise von 25 Pfennig für das Stück.

Der neue Lebensmittelchein ist vorzulegen! Der Weiskennzeichnung der Abfertigung sollte man abgehaltetes Geld (vor allem Kupfergeld) bereithalten! Umfassung nur innerhalb 3 Tagen.

Halle, den 20. Juni 1917. Der Magistrat.

Der Verkauf des der Stadt überlassenen Odeon-Hauses wird am Donnerstag den 21. Juni 1917 in der Salzmühle fortgesetzt und zwar

vormittags von 8 bis 12 Uhr auf die Nr. 39501—42000 nachmittags von 2 bis 6 „ „ „ 42001—45500

der neuen Lebensmittelcheine.

Für jede Person eines Haushalts wird 1/8 Pfund zum Preise von 45 Pfennig abgegeben.

Abgehaltetes Geld ist bereitzuhalten.

Halle, den 20. Juni 1917. Der Magistrat.

Bei der behördlichen Prüfung der Gesuchungs- oder Erwerbsscheine, namentlich von Gegenständen des täglichen Bedarfs, ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß überreichtende Angaben, die wegen erheblichen überhöhten Wertes liegen nicht zu belegen, weil das Kauf- oder Verkaufsgehalt mangelhaft abgeklärt worden ist.

Einem solchen Verfahren, das gegen die allgemeinen kaufmännischen Grundsätze verstoßt und die Missetätigkeit begünstigt, werden den Beteiligten zu warnen.

Das Kreisverwaltungsamt (früher Kreispreiskontrollstelle) hat daher kürzlich entschieden, daß ein Händler, der seinen Einnahmen und Verlusten nicht nachprüfen vermag, in den folgenden Zeiten zum Handel nicht geeignet ist und daher hiervon ausgeschlossen werden muß.

Es liegt daher im Interesse der Handel- und Gewerbetreibenden, alle Käufe und Verkäufe sorgfältig abzuklären.

Halle, den 18. Juni 1917. Die Polizeiverwaltung.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die Anträge auf Ueberlassung von Benzol für landwirtschaftliche Zwecke sind von nun an bei den Kreisverwaltungsstellen monatlich anzugehen.

Für den Monat Juni haben die hiesigen Landwirte die Anträge bis spätestens 25. Juni der Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle zu überreichen. Formulare sind im Grundbüch Wartplatz 22, 2. Obergesch., Zimmer 10, erhältlich.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Die Kreisverwaltungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 eingegangenen Anträge auf Ueberlassung von Latenteiten und Ärdren sind gemäß Verfügung des Kreisverwaltungsamts für die Provinz Sachsen der Landwirtschafskammer hier überandt worden. Weitere Anträge sind daher an diese Stelle zu richten.

Halle, den 19. Juni 1917.

Einmachgläser

mit Patentverschluss, sehr billig

C. F. Ritter,

Leipziger Straße 90

— 5% Rabatt-Sparmarken —

Pantoffel, Hausschuhe

Riesen-Auswahl, vorteilhaft im Preis.

H. Elkan, Leipziger Straße 57

Bad Wittkind

Heute abend 8 Uhr

Groß-Festkonzert

aus Anlass der Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Vereinigung der Universitäten Wittenberg und Halle.

Eintrittspreis 35 Pf.

— Zuerstklassen 35 Pf. —

— Eintrittspreis pro Person 35 Pfennig. 3377

Bad Wittkind

Freitag den 22. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr,

Konzert

am Stadttheater, Orchester unter Leitung des Kapellmeisters H. Scherzer

Eintrittspreis pro Person 35 Pfennig. 3377

Ab Freitag! Alte Promenade 11a

Ferruf 5738.

Der Liebling des Publikums!

HennyPorten

in Die Prinzessin von Neutralien

Erstklassiges Lustspiel in 4 Akten.

Der Raub in den Sudbergen

Ein afrikanisches Filmspiel.

Leipziger Strasse 88

— Fernsprecher 1224. —

Die rote Nacht

Gewaltiges Schauspiel in 3 Akten.

Der arme Millionär

Reizendes Lustspiel.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab werden bis auf weiteres für

Frachttückgut

folgende Nollgebühren erhoben:

1. Halle-Stadt ausschließlich Halle-Trotha

a) Gewöhnliches Frachttückgut: Bei dem Versand und Empfang eines Person oder einer Firma innerhalb eines Kalenderjahres für

1. Zone, Altstadt

1. 1—10000 = 40 Pf. für 50 kg = 40 Pf.

2. 10001—15000 = 30 Pf. für 50 kg = 40 Pf.

3. 15001—20000 = 28 Pf. für 50 kg = 40 Pf.

4. 20001—25000 = 27 Pf. für 50 kg = 40 Pf.

5. 25001—30000 = 26 Pf. für 50 kg = 40 Pf.

6. über 30001 = 25 Pf. für 50 kg = 35 Pf.

2. Zone

1. 1—10000 = 45 Pf. für 50 kg = 50 Pf.

2. 10001—15000 = 43 Pf. für 50 kg = 45 Pf.

3. 15001—20000 = 43 Pf. für 50 kg = 45 Pf.

4. 20001—25000 = 42 Pf. für 50 kg = 45 Pf.

5. 25001—30000 = 41 Pf. für 50 kg = 45 Pf.

6. über 30001 = 40 Pf. für 50 kg = 45 Pf.

1. Zone begrenzt im Norden: Mühlberg, Remberg, Straße, Mühlenthalstraße, Kranzengasse, Gießelstraße, Handbergstraße, Zehnerstraße

Süden: Mühlenthalstraße, Labenbergstraße, Carstnerstraße, Ludwigstraße

b) Zerrigte Frachttücke und Feuergut:

1. Zone, Zustellung zu den Sägen unter a für je angefangene 50 kg = 40 Pf., Mindestbetrag 10 Pf.

2. Zone, Zustellung zu den Sägen unter a für je angefangene 50 kg = 45 Pf., Mindestbetrag 15 Pf.

II. Erdölmitz

a) Gewöhnliches Frachttückgut: für je angefangene 50 kg = 70 Pf., Mindestbetrag 70 Pf.

b) Zerrigte Frachttückgüter und Feuergut: Zustellung zu den Sägen unter a für je angefangene 50 kg = 30 Pf., Mindestbetrag 30 Pf.

Halle, im Juni 1917

Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt.

in vielfach höherer Größen auswahl, in Wolle, Seide, 2,68 bis 28,75

Teile, Scherkerstoff und Wollestoff

Damen-Watiroten-Wästen in vielfältiger Ausfertigung im 70

Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Str. 87.

Wichtig für Fabriken, Konsumvereine, Gastwirte!

Kontroll- und Wert-

marken usw. aus Zink als Ertrag für die beschlagnahmten Wertmarken stellt her 4157

Ferdinand Haabengler, Metallwaren-Fabrik,

Barthelstraße 9 — Fernruf 1196.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706297519170621-10/fragment/page=0004

91
eine de
Zinsen
Neben
Renten
Nichte
und W
nahmen
II
gale m
stide u
und an
Verstär
für Za
900 P
monat
Kaufst
stellt.
erhält
Marf
Rechnu
perjona
C
große
anher
nächst
großen
normes
Zentral
in Sta
Seite 2
W
festigst
Erde
die So
mehr,
funde
Bildung
trafen.
r ich.
Nore a
elektrif
durch
heuer f
sonst a
C
Polare
idwam
Nochm
Polare
jedoch
Zunehm
Luftw
Nochm

